

Beiträge zur Rotkreuzgeschichte 10



Volkmar Schön, Stefan Schomann (Hg.)

Von Aalesund bis Messina

Der Beginn der Friedenseinsätze deutscher
Rotkreuzverbände im Ausland



Beiträge zur Rotkreuzgeschichte 10

**Herausgegeben im Auftrag des
Deutschen Roten Kreuzes e. V. und der
Stiftung Rotkreuz-Museum im Land Brandenburg
von Petra Liebner, Rainer Schlösser,
Volkmar Schön und Harald-Albert Swik**

Volkmar Schön, Stefan Schomann (Hg.)

Von Aalesund bis Messina

Der Beginn der Friedenseinsätze deutscher
Rotkreuzverbände im Ausland



AVM.edition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2024
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: Die *Phoenicia* und die *Weimar* vor Aalesund. Foto eines Gemäldes, wahrscheinlich von dem Marinemaler Themistokles von Echenberger. © *Hapag-Lloyd AG*, Hamburg

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Herausgeber noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-624-6
ISBN (Print) 978-3-95477-171-4
ISSN 2626-5095

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München
www.avm-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einführung	11
Der Vulkanausbruch auf Martinique 1902	19
Die Brandkatastrophe von Aalesund 1904 und die Hilfs- expedition der Hamburger Rotkreuzorganisationen	29
Die Berichterstattung in den Hamburger Zeitungen	33
Die Berichterstattung aus den Rotkreuzorganisationen	159
Unterstützung aus weiteren Regionen	197
Das Erdbeben von Messina 1908	223
Die Arbeit des <i>Deutschen Frauenvereins für die Krankenpflege in den Kolonien</i>	353
Die Zäsur durch den Ersten Weltkrieg und die Russlandhilfe	357
Anhang	361
Quellen	361
Literatur	364
Abbildungen	367

Vorwort

Das Rote Kreuz ist zweifelsfrei ein Kind des Krieges. Es wurde gegründet, um die Not der Opfer im Krieg zu lindern. Dennoch ist Rotkreuzarbeit auch zugleich Friedensarbeit. Denn Hilfe für die Opfer nach dem Rotkreuzgrundsatz der Unparteilichkeit bedeutet mehr als nur Menschlichkeit im Krieg. Sie ist zugleich auch ein erster Schritt für die Zeit nach Beendigung der bewaffneten Auseinandersetzung. Darüber hinaus sind viele Aktivitäten der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung darauf ausgerichtet, Leiden im Krieg schon im Vorfeld durch geeignete Maßnahmen zu verhindern. Das ist der Ansatz zahlreicher Regelungen des vielfach auf Initiative des Roten Kreuzes weiterentwickelten humanitären Völkerrechts und der Aktivitäten zum Verbot des Einsatzes bestimmter Waffen. Und letztendlich engagiert sich das Rote Kreuz trotz seines Grundsatzes der Neutralität auch dahingehend, dass es gar nicht erst zu Not und Unrecht oder gar zu einem bewaffneten Konflikt kommt. Der frühere DRK-Präsident Walter Bargatzky hat es anlässlich eines Festaktes des DRK in der Frankfurter Paulskirche am 23. Juni 1968 folgendermaßen formuliert:

Nur wenn es uns weiterhin gelingt, den Grundsatz der Humanität und den der Neutralität miteinander in Einklang zu bringen, wenn wir uns durchringen – wie ich es schon vor Jahren gefordert habe – zu einer „kämpferischen Neutralität“, werden wir die Not, das Unrecht, die Grausamkeit in ihrem beängstigenden Vernichtungsfeldzug einholen und in einer modernen Welt den Rang eines modernen Roten Kreuzes behaupten können. ... lauter noch als den Waffenlärm wollen wir auch

den beschwörenden und notfalls anklagenden Ruf des Roten Kreuzes nach Frieden vernehmen.¹

Im Laufe seiner Entwicklung hat sich das Rote Kreuz immer stärker auch in der unmittelbaren Friedensarbeit engagiert. In diesem Band werden die beiden ersten Auslandseinsätze der deutschen Rotkreuzgeschichte, die nicht im Zusammenhang mit militärischen Auseinandersetzungen standen, erstmalig ausführlich und zusammenhängend dargestellt. Es handelt sich zum einen um den Einsatz nach der Brandkatastrophe im norwegischen Aalesund im Jahr 1904 und zum anderen um den nach dem Erbeben im süditalienischen Messina im Jahr 1909. Sie bilden – unterbrochen durch die beiden Weltkriege und die Zeit des Nationalsozialismus – den Auftakt auch für die heutige Auslandsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, die mittlerweile einen der Schwerpunkte von dessen Arbeit auf nationaler Ebene darstellt. Inzwischen lassen sich friedensmäßige und konfliktbedingte Auslandseinsätze häufig nicht mehr so klar unterscheiden, beides greift immer mehr ineinander. Die Ursachen von Not werden immer komplexer. Im Durchschnitt ist das Deutsche Rote Kreuz in den letzten Jahren jährlich in rund fünfzig Ländern im Einsatz gewesen, um die Schwestergesellschaften vom Roten Kreuz oder vom Roten Halbmond, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz oder die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften bei ihren Hilfsoperationen partnerschaftlich im Sinne der sieben Rotkreuzgrundsätze zu unterstützen und den Menschen vor Ort allein nach dem Maß der Not zu helfen.

Berichte zu diesen beiden frühen Friedenseinsätzen finden sich bisher lediglich verstreut in unterschiedlichen frühen Rotkreuzpublikationen, in Fachzeitschriften und in der Presse. Diejenigen aus den Rotkreuzpublikationen sind im vorliegenden Band vollständig wiedergegeben, hinzu kommen Auszüge aus weiteren Veröffentlichungen. Da im norwegischen Aalesund ausschließlich Angehörige der Hamburger Rotkreuzor-

¹ Bargatzky, S. 11–12

ganisationen² im Einsatz waren, wurden hierzu die damaligen örtlichen Tageszeitungen durchgesehen und die diesbezüglichen Artikel im Wortlaut wiedergegeben. Auch bisher nicht oder nur teilweise veröffentlichte Quellen werden hier erstmals vollständig publiziert. Sie entstammen dem Archiv der *DRK-Schwesterschaft* Hamburg, dem des Medizinhistorischen Museums am Universitätskrankenhaus Eppendorf sowie dem Hamburger Staatsarchiv.

Bei den wiedergegebenen historischen Artikeln und Berichten wurde die Originalschreibweise beibehalten. Es wurden lediglich einige offenkundige Druckfehler behoben und ganz gelegentlich die Zeichensetzung angepasst, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten und Fehldeutungen auszuschließen. Sonst aber folgt die Orthographie der des Originals, auch dann, wenn sie, was des Öfteren vorkommt, selbst innerhalb einer einzelnen Quelle nicht einheitlich gehalten ist und erst recht nicht bei verschiedenen Quellen. So ist beispielsweise mal von „Hilfsexpedition“ und mal von „Hülfs Expedition“ die Rede. Mal heißt es „verteilen“, ein andermal „vertheilen“. Auch der Bindestrich bei der *Hamburg-Amerika-Linie* wird sehr unterschiedlich gehandhabt, und ein und derselbe Name wie zum Beispiel Jacob wird mal mit „c“ und mal mit „k“ geschrieben. Der Dampfer *Phoenicia* kursiert ebenfalls in den verschiedensten Varianten. Bei den Ortsnamen wurde die damals allgemein gebräuchliche Schreibweise ebenfalls beibehalten, etwa im Falle von Aalesund (heute Ålesund) und Drontheim (heute meist Trondheim).

Interessierte Leserinnen und Leser wird dieses Buch an spannende Schauplätze führen und in nicht minder spannende Zeiten, die heute ziemlich fern erscheinen mögen, und mit denen wir doch durch die lange und so vielfältige Geschichte des Roten Kreuzes nach wie vor in Verbindung stehen.

² Zumindest findet sich in den gesichteten Quellen kein eindeutiger Beleg, dass auch auf den aus Bremen und Kiel entsandten Schiffen Rotkreuzkräfte gewesen wären. Falls doch, bitten wir um entsprechende Hinweise.

Einführung

Während der Gründungsphase der nationalen Rotkreuzgesellschaften in den deutschen Ländern zur Zeit der Einigungskriege zwischen 1863 und 1871 konzentrierten sich die Vereine noch fast ausschließlich auf den Ursprungsgedanken, den Henry Dunant 1862 in *Eine Erinnerung an Solferino* aufgrund seiner Erfahrungen unmittelbar nach der Schlacht von 1859 niedergelegt hatte:

Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?³

Und weiter schreibt Dunant:

Gesellschaften solcher Art würden, sobald sie einmal für die Dauer errichtet sind, natürlich zu Friedenszeiten untätig bleiben, aber sie würden in ständiger Bereitschaft sein für den Fall eines Krieges.⁴

Auf dieser Basis hatten sich in den deutschen Staaten die jeweiligen Männervereine gegründet, deren Selbstverständnis und damalige ausschließliche Aufgabe zumeist auch in ihrem Namen zum Ausdruck kam: *Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger*. Sie waren in dieser frühen Zeit meist die Organisatoren der Hilfe, warben Geld- und Sachspenden ein, beschafften Hilfsgüter, besorgten deren Transport in die Lazarette oder sorgten für weitere Lazarettplätze. Eine interessante frühe Ausnahme in diesem Zusammenhang bildet der Ursprungsverein

³ Dunant, S. 71

⁴ Dunant, S. 72

des Roten Kreuzes in Wolfenbüttel. Dieser Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sowie zur Unterstützung der Familien einberufener Krieger hatte bereits am 22. Juni 1866 in seinem Vereinsstatut in Paragraph 3 festgelegt:

Sollte eine größere Epidemie ausbrechen, so behält sich der Verein vor, seine Tätigkeit auf die Zivilkrankenpflege auszudehnen.⁵

Im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 und im Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866 stellten die Vereine in der Regel noch kein eigenes Hilfspersonal, dieses kam zumeist von katholischen oder evangelischen Orden wie dem *Johanniter-Orden*, diakonischen Einrichtungen wie dem *Ranben Haus* in Hamburg⁶ oder auch aus Sportvereinen wie den gothaischen Turnern bei der Schlacht von Langensalza am 27. Juni 1866.⁷

Erst während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 stellten diese Vereine auch selbst zunehmend Sanitätskorps oder Lazarettzüge auf und begleiteten diese.⁸ Aus diesen Sanitätskorps entstanden in verschiedenen Teilen Deutschlands dann die ersten aktiven, auf Dauer eingerichteten Sanitätseinheiten, meist unter dem Begriff *Sanitätskolonne*. Sie widmeten sich zuerst in den süddeutschen Ländern auch zusehends der Friedensarbeit. Als einer der frühesten diesbezüglichen Vereine ist der *Karlsruher Männerhilfsverein* zu nennen, der sich am 4. Juli 1871 gründete, nachdem er zuvor im Krieg als unselbständige Vereinigung den *Badischen Frauenverein* unterstützt hatte. Zu seinen Aufgaben zählte jetzt nicht nur der an Nummer eins aufgeführte freiwillige Sanitätsdienst im Kriege und die Vorbereitung hierauf im Frieden. Er listete auch

2. Sorge für die Gesundheitspflege im Allgemeinen. 3. Förderung gemeinnütziger Thätigkeit durch Erörterung praktischer Fragen und durch Anregung zu gemeinnützigen Anstalten. 4. Hilfeleistung in außerordentlichen Notständen, welche rasche und geordnete Hilfe verlangen,

⁵ Braunschweiger Tageblatt vom 27. Juni 1866

⁶ Schön, 2019

⁷ Kehnert, 1899

⁸ Schön, 2021/1, S. 135–175 und 260–281

als seine Aufgaben mit auf. So beschäftigte sich eine Sektion unter anderem mit der

Einführung einer Abfuhr der Brauchwässer, bezw. einer Kanalisation der Stadt, sowie der Errichtung eines Orts-Gesundheitsrates.

Damit begannen die Männervereinigungen das umzusetzen, was Dunant in *Eine Erinnerung an Solferino*⁹ zunächst nur in einer Fussnote angemerkt hatte:

In Friedenszeiten könnten diese Gesellschaften bei Epidemien oder Naturkatastrophen, wie Überschwemmungen oder Feuersbrünsten, grosse Dienste leisten. Ihre von Nächstenliebe getragene Motivation wird sie in jeder Situation entsprechend hilfreich handeln lassen.

In der achten und letzten von Dunant bearbeiteten Ausgabe aus dem Jahr 1902 ist dieser Gedanke dann in den Haupttext integriert.¹⁰ Und gemäß Rudolf Müller war das sogar schon bei der siebten – allerdings ungedruckten – französischen Ausgabe der Fall, die dieser Stuttgarter Freund Dunants zur Grundlage seines 1897 erschienenen Werks machte. Darin heisst es:

Diese Vereine könnten auch, wenn sie dauernden Bestand hätten, bei Seuchen, Ueberschwemmungen, grossen Feuersbrünsten und anderen unvorhergesehenen grossen Unglücksfällen, wertvolle Dienste leisten. Die Triebfeder der Nächstenliebe, die zu ihrer Bildung den Anstoss gegeben hätte, würde sie auch sonst überall leiten, wo sich ein Feld für ihre Thätigkeit findet.¹¹

Bevor jedoch die Männer die Friedensarbeit für sich entdeckten, hatten die Frauen bereits damit begonnen. Bis auf den *Badischen Frauenverein*, der bereits 1859 gegründet worden war, aber erst mit dem Krieg von 1866 die Funktion der nationalen Hilfsgesellschaft vom Roten Kreuz im Großherzogtum übernommen hatte, entstanden dauerhafte Frauenverei-

⁹ Dunant, S. 72

¹⁰ Dunant, englische Fassung der 8. Ausgabe, 2022, S. 74

¹¹ Müller, S. 62

ne des Roten Kreuzes zwar erst mit leichter zeitlicher Verzögerung, aber doch auch schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie knüpfen an eine schon lange bestehende Tradition an, die unter anderem in der Zeit der Befreiungskriege 1813 bis 1815 schon zu einer großen Zahl von – allerdings selten auf Dauer bestehenden – Frauenhilfsvereinen geführt hatte.

Auch während der deutschen Einigungskriege war es vielerorts zu spontanen Gründungen von Frauenvereinen gekommen, aber erst nach dem Krieg von 1866 bildeten sich zunehmend dauerhafte Strukturen heraus. Eines ihrer ersten Betätigungsfelder war die Gründung von Schwesternschaften. Die ausgebildeten Schwestern sollten im Falle eines Krieges den militärischen Sanitätsdienst verstärken, aber eine Vorhaltung allein für diesen Fall wäre eine Verschwendung von Ressourcen gewesen. So suchte man dauerhafte Aufgaben für diese hochqualifizierten Frauen und es entstanden die ersten Rotkreuz-Krankenhäuser und -Einrichtungen. In einer Bekanntmachung der Königin Augusta in den Berliner Zeitungen vom 11. November 1866 heißt es in Bezug auf die Gründung des *Vaterländischen Frauen-Vereins*:¹²

In hiesiger Stadt widmet sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin ein Verein, „Vaterländischer Frauen-Verein“ benannt, der Aufgabe, jene weiblichen Kräfte, die während des Krieges [von 1866] ohne Unterschied der konfessionellen und Standesverhältnisse so wahrhaft aufopfernd und großartig gewirkt haben, auch im Frieden gemeinsam in erfolgreicher Tätigkeit zu erhalten. Durch eine angemessene Organisation und Verteilung jener Kräfte werden sie nicht nur in Verbindung mit dem Preussischen Central-Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger bleiben, sowie zugunsten bestehender Anstalten die nötigen Unterstützungen verwerten, sondern auch im vaterländischen Sinne durch eine augenblickliche Hilfeleistung bei allgemeinen oder örtlichen Landeskalamitäten, wie Krieg, Feuersbrünste, Ueberschwemmungen und Seuchen die Not möglichst zu erleichtern und durch Herbeischaffung von Lazarettbedürfnissen, wie durch Sammlungen an Geld und Vorräten

¹² Kimmle, 1910, S. 199–202

den Beistand zu leisten suchen, der sich erfahrungsgemäß in solchen Fällen als wirksam bewährt.

Dieses Aufgabenspektrum findet sich dann auch im Paragraphen 1 der Statuten des Vereins wieder.

Auch auf der internationalen Rotkreuzkonferenz vom April 1869 in Berlin war die Bedeutung der Friedensarbeit für einen dauerhaften Bestand der Rotkreuzorganisationen erkannt worden.¹³ Mit dem Krieg von 1870/71 nahm auch das *Zentralkomitee der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger* den Gedanken der Friedensarbeit ausdrücklich auf und widmete dem Thema in seinem Bericht von 1872 über den Einsatz während des Krieges ein eigenes Kapitel.

So kehrte sich der Gedanke Dunants mit der Zeit in sein Gegenteil um. Es wurde deutlich, dass nur eine Organisation, die im Frieden stark ist, die der Bevölkerung auch in Friedenszeiten hilfreich zur Seite steht und dauerhaft engagierte Männer und Frauen in ihren Reihen weiß, dann auch im Falle eines Krieges erfolgreich den Menschen die erforderliche Hilfe geben kann. Nur eine derart aufgestellte Organisation genießt bei der Bevölkerung und seitens der Behörden Vertrauen und Anerkennung. Erst die Ausrichtung auf die Friedensarbeit begründete den dauerhaften Bestand der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Im 19. Jahrhundert war diese Friedensarbeit jedoch noch ganz auf Aktivitäten im Inland konzentriert, im Ausland beschränkte sie sich auf die Hilfe für die Opfer bewaffneter Konflikte. Dabei ging es einerseits um Konflikte, an denen militärische Einheiten des Deutschen Reiches beteiligt waren, andererseits gab es gerade in der Anfangsphase auch noch eine Reihe von Einsätzen im Ausland, wo Rotkreuzangehörige von Drittstaaten den Verwundeten helfend zur Seite standen. Bisweilen gab es auch lediglich Spendenaufrufe der Rotkreuzvereine zugunsten der Hilfsbedürftigen beziehungsweise der Rotkreuzgesellschaften in den betroffenen Ländern.

¹³ siehe die Denkschrift von 1869

Bis zum Ersten Weltkrieg kam es zu folgenden Auslandsunterstützungen¹⁴ deutscher Rotkreuzverbände im Rahmen bewaffneter Konflikte:

- Spanischer Bürgerkrieg 1874 (Spenden)¹⁵
- Kämpfe um Batavia in Niederländisch-Indien 1873/1874 (Spenden)
- Russisch-Türkischer Krieg 1877/1878 (Spenden und Personaleinsatz)
- Kämpfe Österreich-Ungarns um Bosnien-Herzegowina ab 1878 (Spenden)
- Konflikt in Transvaal/Südafrika 1881 (Spenden)
- Krieg zwischen Serbien und Bulgarien 1885 (Spenden und Personaleinsatz)
- Aufstand in (Deutsch-)Ostafrika 1889 (Personaleinsatz?, Spenden)
- Japanisch-Chinesischer Krieg 1894/95 (Spenden)
- Türkisch-Griechischer Krieg 1897 (Spenden und Personaleinsatz)
- Spanisch-Amerikanischer Krieg 1898 (Spenden und Personaleinsatz)
- Burenkrieg in Südafrika 1899/1900 (Spenden und Personaleinsatz)
- Boxeraufstand in China 1900/1901 (Spenden und Personaleinsatz)
- Aufstand der Herero und Nama in (Deutsch-)Südwestafrika 1904–08 (Spenden und Personaleinsatz)
- Russisch-Japanischer Krieg 1904/05 (Spenden und Personaleinsatz)
- Italienisch-Türkischer Krieg 1911/12 (Spenden und Personaleinsatz)
- Balkankriege 1912/13 (Spenden und Personaleinsatz)

Aufgeführt sind nur Auslandsoperationen, bei denen zusätzliche freiwillige Hilfskräfte entsandt und Spenden eingeworben wurden beziehungsweise lediglich Geld- oder Sachspenden erfolgten. Über einige dieser Einsätze liegen ausführliche Publikationen vor.¹⁶ Nicht gesondert

¹⁴ In dieser Aufzählung werden auch die Einsätze in den damaligen deutschen Kolonien mit aufgeführt, selbst wenn es sich dabei damals um sogenannte deutsche Überseegebiete handelte. Siehe auch das Kapitel zum Frauenverein für die Krankenpflege in den Kolonien.

¹⁵ Die Angaben in Klammern beziehen sich jeweils auf die Art der Unterstützung, soweit dies den Quellen zu entnehmen ist.

¹⁶ siehe Literaturverzeichnis

Liste
der Geldbeiträge zur Unterstützung der Gesellschaften vom Roten
Kreuz in Spanien und Nord-Amerika.
Central-Comité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz . . . 10,000 Mk.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf ersucht der unterzeichnete
Vorstand, welcher aus den Mitteln des Vereins 2000 Mk. gezahlt hat,
um zahlreiche, den lebhaftesten Handelsbeziehungen zwischen Hamburg und den
beiden im Kriege befindlichen Völkern entsprechende Beiträge.
Die Beiträge werden erheben an einen der Unterzeichneten oder an die
Vereinsbank, Konto „Rotes Kreuz für Spanien und Amerika“.

Der Vorstand
des Hamburger Vereins zur Pflege im Felde
verwundeter und erkrankter Krieger.

Oberingenieur F. Andreas Meyer, Vorsitzender,
Al. Fontenay 4.
J. H. Brey, Weidestraße 8.
C. H. Grube, Langereiße 19, St. Georg.
Dr. C. F. Gütschow, Handelskammer.
J. Helm. W. Harden, Catharinenstraße 48.
Rath Dr. P. Hirsch, Tesdorpfstraße 9.
J. C. B. Retzmann, Posthof 57.
Dr. E. Tüngel, Mittelweg 162, Harvestehude.
Carl C. Wiebe, Hagenuw 5, Eilbek.

Abb. 1: Spendenaufruf wäh-
rend des Spanisch-Amerika-
nischen Krieges 1898 zugunsten
der Rotkreuzgesellschaften
der beteiligten Staaten

Abb. 2: Sanitäts-Abordnung
des Roten Kreuzes
aus Deutschland im süd-
afrikanischen Krieg 1899.

In der Mitte der Leiter
und Arzt aus dem Eppen-
dorfer Krankenhaus,
Dr. Tom Ringel



erwähnt werden Hilfsoperationen in den deutschen Kolonien, bei denen das ohnehin im Land befindliche Personal des *Deutschen Frauenvereins für die Krankenpflege in den Kolonien* auch im Zusammenhang mit dortigen bewaffneten Auseinandersetzungen zum Einsatz kam.

Die Unterstützung friedensmäßiger Aktivitäten im Ausland ist erstmals für 1879 belegt. Damals erließ das *Centralcomité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger* einen Aufruf zur Unterstützung des in Buenos Aires „zusammengetretenen Comités von Mitgliedern der dortigen Deutschen Colonie für den Fortbau eines Deutschen Hospitals“.¹⁷ War von dort doch auch nennenswerte Unterstützung der deutschen freiwilligen Krankenpflege im Deutsch-Französischen Krieg in Höhe von 75.000 Thalern erfolgt.

Eine Unterstützung von Katastrophenopfern durch den *Badischen Frauenverein* im Jahr 1888 in Höhe von 4000 Mark nach Bränden in den schwedischen Städten Sundswak und Umeå wird im 1889 veröffentlichten Jahresbericht des Frauenvereins aufgeführt.¹⁸

Mit der Hilfe für Martinique im Jahre 1902 liegt dann den Auslandsaktivitäten der deutschen Rotkreuzorganisationen eine weitere zivile Katastrophe zugrunde, über die nunmehr ausführlicher in den Rotkreuzpublikationen berichtet wird. Auch dabei haben sich die Verbände noch ausschließlich auf das Sammeln von Spenden zugunsten der Opfer konzentriert und waren nicht mit eigenen Einsatzkräften aktiv. In Aalesund und Süditalien waren dann aber 1904 und 1909 hochengagierte männliche und weibliche Rotkreuzangehörige aus Deutschland vor Ort, um unmittelbar zu helfen. Eine herausragende Rolle spielten dabei die Schwestern vom Roten Kreuz, die sich immer wieder durch ihre fachliche Qualifikation und eine hohe Empathie für die Opfer auszeichneten.

¹⁷ Zeitschrift *Kriegerheil* 1879, Nr. 2, S. 9

¹⁸ Zeitschrift *Kriegerheil* 1889, Nr. 10, S. 76

Der Vulkanausbruch auf Martinique 1902

Die zu den Kleinen Antillen gehörende Karibik-Insel Martinique war seit 1664 französische Kolonie. Im Januar 1902 fand man verendete Tiere in der Landschaft, die vermutlich durch giftige Gase zu Tode gekommen waren. Am 23. April 1902 ereigneten sich dann einige leichte Erdbeben, gefolgt von einer phreatischen Eruption¹⁹ am nächsten Tag. Wiederum zwei Tage später regnete Vulkanasche auf die damalige Inselhauptstadt Saint-Pierre nieder. In den Folgetagen steigerten sich diese Aktivitäten. Am 7. Mai brach auf der Nachbarinsel St. Vincent der Vulkan Soufrière aus, circa 1600 Menschen starben. Am Morgen des 8. Mai kam es dann auch auf Martinique zur Katastrophe. Der Dom²⁰ des rund 1400 Meter hohen Vulkans Mont Pelée kollabierte und löste eine seitwärts gerichtete Explosion aus, die wiederum eine Glutwolke in Richtung Saint-Pierre verursachte. Der pyroklastische Strom²¹ hatte eine Geschwindigkeit von über fünfhundert Stundenkilometern und erreichte in Sekundenschnelle die Stadt. Im Inneren der Glutwolke herrschten Temperaturen von mehreren hundert Grad Celsius.²² Alles Brennbares, auch der vor Ort gelagerte Rum, ging in Flammen auf, die Fässer in den sechzehn Rumfabriken explodierten, und die sich ins Wasser ergießende Glutlawine brachte dieses zum Kochen, so dass fast alle der dort ankernden achtzehn Schiffe zerstört wurden.

¹⁹ Vulkanausbruch, bei dem explosionsartig verdampfendes Wasser die treibende Kraft ist

²⁰ Staukuppel

²¹ Glutlawine

²² Hier schwanken die Angaben zwischen 200 und 1000 Grad



Abb. 3: Vulkanausbruch auf Martinique

In Saint-Pierre – damals so schön wie Paris, wie manche sagten – überlebten nur zwei oder drei Menschen. Um die 30.000 der auf Martinique lebenden rund 200.000 Menschen – Einwohner, Gäste und Flüchtlinge – kamen innerhalb von nur drei Minuten ums Leben, Saint-Pierre wurde nahezu vollständig zerstört.²³

Der Vulkan blieb noch bis 1905 aktiv. Über viele Jahre wollte niemand hier leben. Noch heute kann man auf Martinique Ruinen dieser Katastrophe sehen.

²³ Marc Szeglat und Frankfurter Rundschau



Abb. 4a und b: Zerstörungen nach dem Vulkanausbruch

Spendenaufruf in *Das Rothe Kreuz*²⁴

Aufruf.

Die Kunde von dem unermeßlichen Unglück, welches über die französische Kolonie der Insel Martinique hereingebrochen ist und in einem Augenblick mit zerstörender Gewalt unzählige Menschenleben und werthvolles Eigenthum vernichtet hat, ruft von einem Ende der Welt zum anderen tiefe, schmerzliche Theilnahme hervor.

Einer Anregung seiner Allerhöchsten Protektorin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin folgend, glaubt das unterzeichnete Central-Komite durch einen Aufruf zur Betheiligung an der den Ueberlebenden zu gewährenden Hülfe den Wünschen aller Derer in Deutschland gerecht zu werden, die, bewegten Herzens, durch eine Spende ihrem Mitgefühl Ausdruck verleihen möchten.

Die Vermittlung des „Rothen Kreuzes“, dessen über den Schranken jedes trennenden Unterschiedes stehende Zwecke und Ziele allen Völkern gemeinsam sind, entspricht der solidaren Hilfsbereitschaft aller Nationen in Leid und Noth.

Gaben nimmt die Kasse der Königlichen Seehandlung, Berlin W., Behrenstr. 47, entgegen.

Sammelstellen werden eröffnet, die Gabenlisten in der Presse veröffentlicht werden.

Berlin, den 15. Mai 1902.

Wilhelmstraße 73.

Das Central-Komite

der

Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und des Preußischen Landesvereins vom Rothen Kreuz.

B. von dem Knesebeck,

Vice-Ober-Ceremonienmeister und Königlicher Kammerherr,

Vorsitzender.

²⁴ Das Rothe Kreuz Nr. 6, 1. Juni 1902

Bericht aus der Zeitschrift *Das Rothe Kreuz*²⁵

Die Vulkankatastrophe, der die blühende Handelsstadt St. Pierre und eine Reihe anderer Ortschaften sowie viele dichtbevölkerte Ansiedlungen auf den westindischen Inseln Martinique und St. Vincent zum Opfer gefallen sind, giebt einen erschreckenden Beweis von der verheerenden Kraft, die auch noch in unseren Tagen den elementaren Naturgewalten unserer Erde innewohnt. Erschütternde Einzelheiten werden berichtet, ganze Geschlechter sind in wenigen Minuten ausgestorben, auf viele tausende – Männer, Frauen und Kinder, Weiße, Kreolen und Schwarze, auch Chinesen – wird die Zahl der Opfer geschätzt, die ziffernmäßig genau festzustellen wohl niemals gelingen dürfte.

Die Quellen sind zumeist versiegt, die Vegetation ist vernichtet; es fehlen Lebensmittel, Wasser, Obdach und Geld für die Ueberlebenden, die dem Feuer- und Aschenregen, den giftigen Gasen und den glühenden Lavaströmen entronnen, sich nunmehr dem qualvollen Hungertode und tödlichen Seuchen preisgegeben sehen. Mitgefühl und aus ihm hervorsprühend der Drang, schnell helfen zu können, war, als die erschütternde Kunde eintraf, das menschlich-natürliche Gefühl wohl eines Jeden, insonderheit eines jeden Deutschen. Ist doch die deutsche Nation dafür bekannt, daß sie auch für fremdes Leid alle Zeit Verständniß und eine hilfsbereite Hand zu zeigen pflegt.

Dem deutschen Volk aus der Seele gesprochen ist daher die hochherzige Kundgebung Seiner Majestät Kaiser Wilhelms an den Präsidenten der französischen Republik, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Wiesbaden, 11. Mai.

Seiner Excellenz dem Präsidenten der Republik, Paris.

Tiefbewegt durch die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe, welche St. Pierre betroffen, und welche einer Bevölkerung das Leben gekostet hat, die ihrer Zahl nach fast die erreicht, welche in Pompeji umkam, beeile ich mich, Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme auszusprechen. Möge Gott, der Allmächtige, die Herzen derjenigen trösten, welche unersetzliche Verluste beweinen. Mein Botschafter wird

²⁵ 1902, Nr. 11, S. 179. An dieser Stelle sei sehr herzlich Claudia Bourcevet von *Facts & Files* für die Unterstützung bei der Recherche im DRK-Archiv gedankt.

Eurer Excellenz den Betrag von zehntausend Mark übergeben, um den Betroffenen zu helfen.

Wilhelm. I. R.²⁶

Um im Sinne der Kaiserlichen Kundgebung auch weiteren Kreisen des deutschen Volkes die Möglichkeit zu geben, werthätig ihre Nächstenliebe dem französischen Nachbarvolke zu bezeugen, hat Ihre Majestät die Kaiserin in ihrer Eigenschaft als Protektorin der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz deren Central-Komitee veranlaßt, durch Vermittlung des Rothen Kreuzes, „dessen über den Schranken jedes trennenden Unterschiedes stehende Zwecke und Ziele allen Völkern gemeinsam sind“, eine organisirte Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Der betreffende Aufruf findet sich in dem Amtlichen Theil der heutigen Nummer unserer Zeitschrift.

„Wir glauben, auf die Zustimmung weiterer Kreise rechnen zu dürfen, wenn wir auf dieses Unterstützungswerk hier mit dem Wunsche hinweisen, daß seine Durchführung in einem der Größe des Unglücks und der hochherzigen Initiative Ihrer Majestät entsprechenden Umfange gelingen möge. Durch das organisirte Vorgehen der Vereine vom Rothen Kreuz erhält die deutsche Hülfsthätigkeit für die Ueberlebenden der furchtbaren Katastrophe eine wirkungsvolle Zusammenfassung. Sie wird dadurch nach Außen als eine Gesamtkundgebung der deutschen Nation gekennzeichnet. Im Namen der schwer betroffenen Angehörigen des französischen Volkes, dem wir unsere Antheilnahme durch die That beweisen wollen, hoffen wir, daß die von der ersten deutschen Frau gegebene Anregung auf fruchtbaren Boden fallen wird.“

Zur Annahme von Zuwendungen erklärt sich die Redaktion der Zeitschrift „Das Rothe Kreuz“ bereit.

Weiter heißt es in einer folgenden Ausgabe:²⁷

Martinique-Geldspenden

für die Opfer der Katastrophe auf Martinique, hinsichtlich welcher wir auf den Aufruf des Central-Komitees in No. 6 der Vereinsamtlichen Mitteilungen und auf unseren Artikel auf S. 179 der vorigen Nummer ver-

²⁶ I. R. steht für Imperator Rex

²⁷ S. 230

Ausruf.

Die Kunde von dem unerwarteten Unglück, welches über die französische Colonie der Insel **Martinique** hereingebrochen ist und in einem Augenblick mit zerschmetternder Gewalt unzählige Menschenleben und werthvolles Eigenthum vernichtet hat, ruft von einem Ende der Welt zum anderen diese, schmerzliche Theilnahme hervor.

Einer Anregung seiner Allerhöchsten Protectorin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin folgend, glaubt das Central-Comité der deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch einen Ausruf zur Theilnahme an den Ueberlebenden zu gewährenden Hilfe den Wünschen aller derer in Deutschland gerecht zu werden, die, bewegten Herzens, durch eine Spende ihrem Mitleidfühls Ausdruck verleihen möchten.

Die Vermittlung des „**Rothen Kreuzes**“, dessen über den Schranken jedes trennenden Unterschiedes stehende Zwecke und Ziele allen Völkern gemeinsam sind, entspricht der solidaren Hilfsbereitschaft aller Nationen in Leid und Noth.

Der unterzeichnete Landesverein verpflichtet den vorstehenden Ausruf in der Uebersetzung, daß die oft bewährte Hilfsbereitschaft der Hamburger Bevölkerung auch in diesem Falle sich gerne wird betheiligen wollen.

Gaben werden erbeten an die **Norddeutsche Bank** in Hamburg, die **Scecinobank** in Hamburg, die **Commerz- und Diskonto-Bank**, die **Hamburger Filiale der Deutschen Bank** oder die **Filiale der Dresdener Bank** in Hamburg für:

„Rothes Kreuz in Martinique“.
Hamburg im Mai 1902.

Es gingen folgende Gaben ein: von H. Vög. 100, H. 100, Robert Friedberg 50, Sommer, Herrmann & Co. 1000, Bernhard Reinisch 100, Aug. H. Brandt 1000, Max Schindler 200, Julius Paulus 10, H. D. Ortmann sen. 50, Friedrich Richter 100, Albrecht Ballgarten 100, M. Stachow 50, Anna W. Müller 20, Emil Westenberg 100, Heinz W. Müller 100, Ernst Stegmann 10, Rudin, König Dr. 50, Emil Müller & Co. 100, Bernhard Kugel 50, Pauline Martens 10, Aug. Wolf 50, W. Georg Rehn 10, Julius Golz 10, H. & P. D. 20, H. Streitheim 5, Zusammen **M. 2295.—**

Indem wir über diese Eingänge mit bestem Danke danken, erbiten wir weitere Beiträge an die vorgenannten Behörden.

Der Hamburgische Landesverein vom Rothen Kreuz.
Max Schinckel,
Vorsitzender.

Abb. 5: Spendenaufruf im *Hamburgischen Correspondenzblatt* vom 1. Juni 1902

weisen, nimmt auch die Redaktion des **Rothen Kreuzes**, Charlottenburg, Kneesebeckstraße 29, entgegen. Ueber die Gaben wird an dieser Stelle quittirt werden.

Der Schluss der Sammlungen ist seitens des Central-Komitees auf den 1. Juli festgesetzt. Die Veröffentlichung der Gabenliste wird alsbald nach Schluß der Sammlung erfolgen.

Eine weitere Information liegt aus dem Deckblatt der *Vereinsamtlichen Mittheilungen* Nr. 7 vom 1. Juli vor:

Betreffs Hilfsaktion für Martinique ist dem Central-Komitee vom **Rothen Kreuz** von der französischen Botschaft in Berlin mitgetheilt worden, daß für alle Hilfeleistungen eine centrale Stelle in Paris geschaffen worden sei, welche für Sammlung und Vertheilung der eingehenden Geldmittel und Gaben Sorge trägt. Die Entsendung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Verbandsgegenständen, Medikamenten, Desinfektionsmitteln

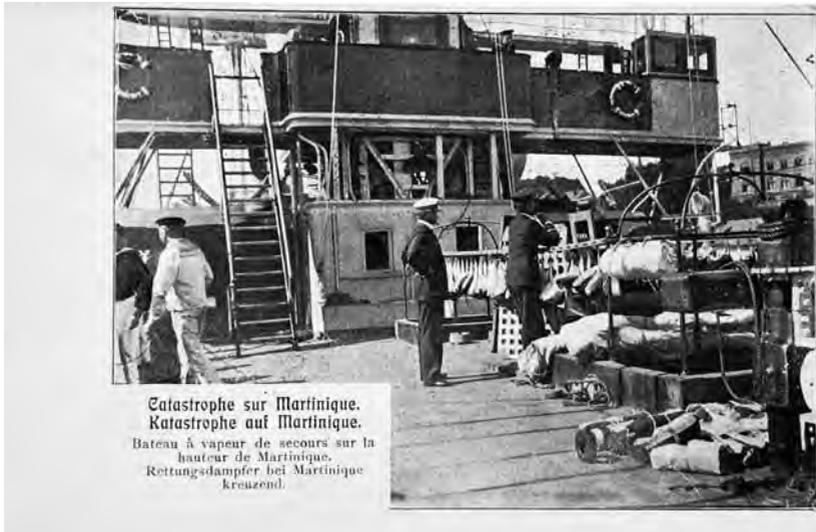


Abb. 6: Rettungsdampfer vor Martinique

u. s. w. ist organisirt. Für die Auswanderung solcher Personen, welche die schwer betroffene Insel verlassen wollen, wird seitens des Hilfskomites durch Bereitstellung der erforderlichen Transportgelegenheiten gesorgt. Die Zahl der Opfer beträgt allein auf Martinique etwa 30 000. Die auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin vom Central-Komite des Rothen Kreuzes veranstaltete Sammlung wird am 1. Juli geschlossen, und das Ergebnis alsbald nachher veröffentlicht werden.

In der Ausgabe des 1. Oktober von *Das Rothe Kreuz* findet sich noch eine kleine Geschichte zur Spendeneinwerbung aus Bayern. Sie gibt zugleich einen Einblick in das Vereinsleben der deutschen Rotkreuzorganisation vor über 120 Jahren:²⁸

Central-Komite der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

In der Gabenliste zu Gunsten der Bewohner der Insel Martinique fand sich eine Spende des Bayerischen Landeshilfsvereins vom Rothen Kreuz im Betrage zu 1000 Mark verzeichnet. Wie nachträglich bekannt gewor-

²⁸ *Das Rothe Kreuz* 1902, Vereinsamtliche Mitteilungen Nr. 10, S. 38

den, hatte der genannte Landesverein, weil er Bedenken trug, seine Zweigvereine in dieser Angelegenheit zu einer Thätigkeit aufzufordern, sich aber von der eingeleiteten Sympathiekundgebung nicht ausschließen wollte, diesen Betrag seinen Centralfonds entnommen. Da indeß bei Erlaß des Aufrufes aus Anlass der Katastrophe die Absicht bestand, die Organisation des Rothen Kreuzes für das zu Gaben geneigte Publikum lediglich als Sammelstelle zu bezeichnen, nicht aber deren für Vereinszwecke nothwendigen Betriebsmittel in Anspruch zu nehmen, so haben wir im Einverständniß mit dem obengenannten Landes-Verein Anweisung ertheilt, demselben den Betrag von 1000 M. aus dem Sammelfonds zurückzuerstatten.

Die Brandkatastrophe von Aalesund 1904 und die Hilfs- expedition der Hamburger Rotkreuzorganisationen

Infolge der Brandkatastrophe von Aalesund in Norwegen waren im Januar/Februar 1904 erstmals deutsche Rotkreuzangehörige im Rahmen eines friedensmäßigen Katastropheneinsatzes im Ausland tätig.

Am 23. Januar 1904 kam es in der 236 Kilometer nördlich von Bergen gelegenen Stadt Aalesund (heute meist Ålesund geschrieben) zu einem verheerenden Großfeuer, durch das die Stadt, die rund 13 000 Einwohner zählte, nahezu vollständig zerstört wurde. Die damals zum Stift Bergen gehörige und im Amt Romsdal gelegene Stadt verteilt sich vornehmlich auf die drei Inseln Hessa, Aspøy und Nørvøy. Das Gebiet ist durch Fjorde, Insel- und Bergketten gekennzeichnet. Die Stadt bildete zu dieser Zeit das Zentrum des norwegischen Fischhandels an der Westküste zwischen Bergen und Trondheim, damals meist zu Drontheim eingedeutscht. 1902 bestand die Schiffsflotte aus 193 Segelschiffen mit zusammen 5296 Tonnen und 42 Dampfschiffen mit zusammen 1674 Tonnen.²⁹ In Aalesund befand sich auch ein deutsches Konsulat, eventuell jedoch nur mit einem Vizekonsul besetzt.³⁰ Die Brandkatastrophe inmitten des Winters führte zu großer Not unter der Bevölkerung.

Da der deutsche Kaiser, Wilhelm II., in dieser Region häufiger seinen Urlaub verbrachte, initiierte er unverzüglich eine Hilfsexpedition. Er

²⁹ In den Fußnoten werden die hanseatischen Tageszeitungen wie folgt abgekürzt: Hamburger Fremdenblatt (HF), Hamburger Nachrichten (HN), Hamburgischer Correspondent (HC), Neue Hamburger Zeitung (NHZ), Neue Hamburgische Börsen-Halle (NHB). NHB vom 25. Januar, Nachmittagsausgabe, im HC vom 26. Januar, Morgenausgabe, übernommen

³⁰ HF vom 27. Januar, 2. Beilage, und NHB vom 24. Januar, Nachmittagsausgabe